

Landsberg im 20. Jahrhundert

Themenhefte Landsberger Zeitgeschichte

Heft 4

Die Vernichtung der Juden im Rüstungsprojekt „Ringeltaube“

Das KZ-Kommando Kaufering/Landsberg 1944/1945

ISSN: 0945-9901

ISBN: 3-9803775-3-9

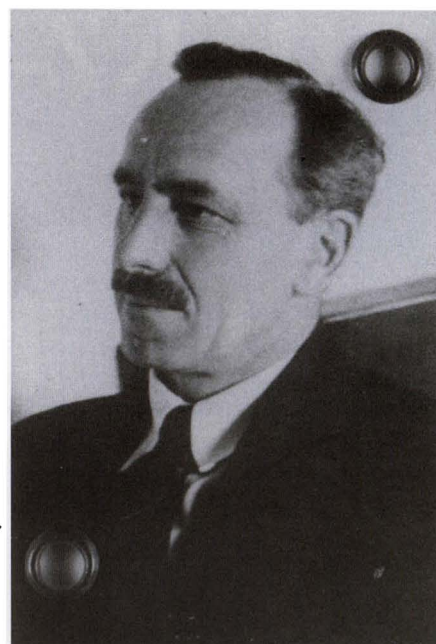
Auszug Themenheft Nr. 4 - Seite 8 und 9:

„Ich konnte nicht anders“

Als Bauleiter wurde Walter Groos von seiner Firma zum Rüstungsprojekt "Ringeltaube" geschickt. Er sah nicht weg, hielt nicht seinen Mund und half den jüdischen KZ-Häftlingen, mit denen er arbeitete. Erst jetzt, 15 Jahre nach seinem Tod, erfährt Walter Groos' Engagement eine späte Auszeichnung. In Yad Vashem wurde er als "Gerechter unter den Völkern" geehrt.

© Europäische Holocaustgedenkstätte Stiftung: alle Rechte der Verbreitung durch Film, Funk und Fernsehen, fotomechanische Wiedergabe, Tonträger aller Art, auszugsweisen Nachdruck oder Einspeicherung und Rückgewinnung in Datenverarbeitungsanlagen aller Art, sind vorbehalten.

„Ich konnte nicht anders“



Als Bauleiter wurde Walter Groos von seiner Firma zum Rüstungsprojekt „Ringeltaube“ geschickt. Er sah nicht weg, hielt nicht seinen Mund und half den jüdischen KZ-Häftlingen, mit denen er arbeitete. Erst jetzt, 15 Jahre nach seinem Tod, erfährt Walter Groos' Engagement eine späte Auszeichnung. In Yad Vashem wurde er als „Gerechter unter den Völkern“ geehrt.

Mehr als 10.000 Johannisbrotbäume erinnern in der zentralen Holocaustgedenkstätte Yad Vashem in Israel an die „Gerechten unter den Völkern“, die mutigen Menschen, die wie **Oskar Schindler** im „Dritten Reich“ verfolgten Juden halfen und Leben retteten. Ihre Namen sind auf einer Ehrentafel verewigt. Über die Aufnahme in diesen „Hain der Gerechten“ entscheidet eine Sonderkommission der Gedenkstätte auf der Basis von gesicherten Zeugenaussagen und Dokumenten. Jetzt wurde mit **Walter Groos** einer der wenigen Menschen im Bereich des KZ-Kommandos Kaufering und des Rüstungsprojektes „Ringeltaube“, die den KZ-Häftlingen nachweislich geholfen haben, posthum als „Gerechter“ geehrt. Die Auszeichnung geht auf eine Initiative des 1. Vorsitzenden der Bürgervereinigung „Landsberg im 20. Jahrhundert“, **Anton Posset**, zurück.

Der Augsburger **Walter Groos** kam in den Jahren 1944/45 als Bauleiter der Firma **Josef Riepel** zum Bau von Eisenbahnstrecken in das KZ-Kommando Kaufering. Im Juni 1944 traf der erste Transport mit

jüdischen KZ-Häftlingen in Kaufering ein. 28.838 KZ-Häftlinge registrierte der luxemburgische KZ-Priester **Jules Jost** bis zum 9. März 1945. Sie sollten im „Rüstungsprojekt Ringeltaube“ drei gigantische unterirdische Bunker errichten, in denen die vermeintliche „Endsiegwaffe“ „Me 262“ gebaut werden sollte. „Hier waren sämtliche süddeutsche Baufirmen versammelt für ein Bauprojekt, von dem bei nüchterner Überlegung klar war, daß es nicht mehr vor dem Zusammenbruch fertig werden konnte. (...) Meiner Schätzung nach sind dort vor unseren Augen im letzten Jahr des Dritten Reichs 11.000 Leute an Hunger, Kälte und Entkräftung gestorben.“ schreibt **Groos** in seinem Lebensbericht. Er versuchte das Leid der Häftlinge zunächst zu lindern, indem er Eingaben machte, „daß diese Verhältnisse Sabotage unserer Arbeit seien“. Er ist zwei Mal in der Woche auf der Baustelle; die übrige Zeit versucht er mit Hilfe einer kleinen Landsberger Widerstandsgruppe - dem Kaminkehrer **Alois Elsner**, dem Polizeibeamten **Rasso Leitensdorfer**, dem Kommunisten **Alfred Schacke** - und zwei Ärzten, die ihm die Rezepte ausschreiben, in Apotheken Lebertran und Medika-

mente aufzutreiben und zusammen mit Kleidung und Nahrung in die Lager zu schmuggeln. Sie informieren die Häftlinge über den Stand der immer näherrückenden Front, machen ihnen Mut bis zur Befreiung auszuharren. **Groos** wird von Arbeitskollegen denunziert und kann diese Anzeigen niederschlagen. Später hält er fest, daß „ich erstaunlicherweise ziemlich oft ungeschoren durchkam, sooft ich gegen die Tabus der öffentlichen Meinung verstieß.“

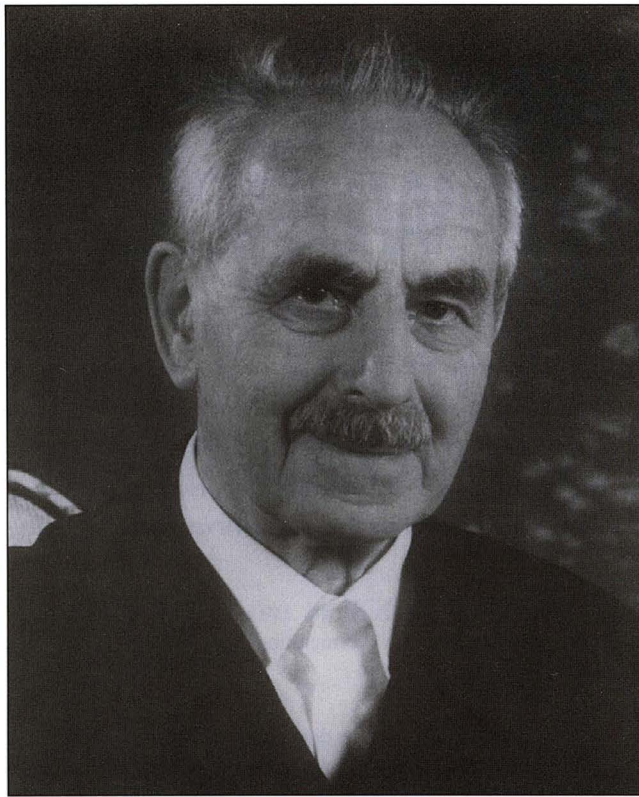
Neben seinem Engagement für die KZ-Häftlinge von Kaufering hat **Walter Groos** in Augsburg die Leiterin der jüdischen Mutterschule und des Hauspflegevereins, **Sophie Dann**, und ihre Schwester bis zu deren Emigration nach England tatkräftig unterstützt. Und er hat seine jüdische Schwiegermutter bei sich zuhause aufgenommen und sie so vor Deportation und Vernichtung gerettet. „Letztlich blieb in der ganzen Zeit der Maßstab des Menschlichen, und ich weiß nicht, ob ich selbst unter anderen Verhältnissen nicht auch versagt hätte, wie die meisten damals. Meine Frau meinte mit Recht, meine Tätigkeit sei keine wirkliche

M O D E R N E Z E I T E N

*Hilfe und ich konnte nur sagen:
,Ich kann nicht anders.‘*

Die Menschlichkeit und große Hilfe des **Walter Groos** erfährt jetzt - bald 50 Jahre nach den Ereignissen, 15 Jahre nach seinem Tod - eine späte Anerkennung. **Walter Groos** unterscheidet sich von der Masse seiner Zeitgenossen dadurch, daß er nicht tatenlos zusah, sich nicht mit der Ausrede aus der Verantwortung stahl, der Einzelne könne nichts ändern.

Über die elf Konzentrationslager um Landsberg hält sich bis heute hartnäckig die Darstellung, es habe sich „nur“ um Arbeitslager gehandelt, von denen die Bevölkerung keine Ahnung hatte. So erzählte ein Schulleiter, der als junger Wehrmachtssoldat die KZ-Häftlinge vom Lager zur Arbeit führte, 1983 seinen Schülern: *„Sie waren gesund. Es waren keine KZ-Gestalten. Sie waren arbeitsfähig und relativ froh, hier zu sein, arbeiten zu dürfen, beschäftigt zu werden.“* Die Realität sah anders aus: Die Bahnangestellte **Anni Gabler** sah auf ihrem Weg zur Arbeit immer wieder tote Häftlinge in den Elektrozäunen hängen. Dem Bahnhofsvorsteher in Landsberg, der sich über das Schlagen von KZ-Häftlingen beschwerte, wurde gedroht, er könne gleich



Ein „Gerechter unter den Völkern“ : Walter Groos

mit ihnen mitgehen. Der Wehrmachtssoldat **Wilhelm** berichtete, wie sich ein Oberingenieur der „*Organisation Todt*“ rühmte, wenn „*seine*“ Juden nicht parierten, sie auf Reichsbefehl erschossen würden. Fast jeden Tag sah die Landsberger Bevölkerung die ausgemergelten jüdischen KZ-Häftlinge ihre Karren durch die Stadt ziehen. Sie sahen die Elendskolonnen auf dem Weg zu den Baustellen. Erpfinger Bauern mähten bis

an die Grenzen des Konzentrationslagers Kaufering VII und berichteten von den Greueln. Doch niemand half - mit Ausnahme einer verschwindenden Minderheit.

Menschen wie **Walter Groos** oder auch **Oskar Schindler**, dem **Steven Spielberg** ein filmisches Denkmal gesetzt hat, dürfen nicht als Alibi dienen. Sie sind im Gegenteil Zeugnis dafür, daß es im NS-Staat sehr wohl möglich war, sich gegen die Verbrechen zu stellen und den verfolgten Juden zu helfen.

„*Wer nur ein Leben rettet, rettet die ganze Welt.*“ heißt es in „*Schindlers Liste*“. **Walter Groos** hat gezeigt, daß es nicht des finanziellen und politischen Hintergrund des Industriellen **Schindler** bedurfte, um das Leid der jüdischen KZ-Häftlinge zu lindern. Auch mit bescheideneren Mitteln war Hilfe möglich.

Was die beiden „*Gerechten unter den Völkern*“ verbindet, ist ihr menschliches Handeln, die Zivilcourage, diese Menschlichkeit auch angesichts totalitärer Macht nicht aufzugeben.

Walter Groos, der sich bis zu seinem Tod im Jahre 1979 politisch vor allem in der Antiatomkraftbewegung engagierte, ist unter der Nummer 5871 in die Liste der „*Gerechten*“ aufgenommen.